

Susanne Niemeyer

SOVIEL DU BRAUCHST

SIEBEN SACHEN
ZUM BESSEREN
LEBEN



Freiheit

Heimat

Freundschaft

Liebe

Arbeit

Gerechtigkeit

Vertrauen

HERDER

Susanne Niemeyer
Soviel du brauchst

Susanne Niemeyer

SOVIEL DU BRAUCHST

Sieben Sachen zum besseren Leben

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

Aktualisierte Neuauflage 2021

© Kreuz Verlag in der Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2013

ISBN 978-3-451-61185-8

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2016

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Sabine Hanel, Gestaltungssaal

Umschlagmotiv: Gestaltungssaal unter Verwendung von © Kotchamol – shutterstock und © Danussa – shutterstock

E-Book-Konvertierung: Newgen Publishing Europe

ISBN E-Book 978-3-451-82535-4

ISBN Print 978-3-451-38863-7

Pack deine Siebensachen, wir gehen!

Wohin?

Ins Leben!

Was brauchst du?

(bitte ankreuzen)

Schokolade Ruhe Liebe viel Liebe Zeit Fotoalben etwas mehr
Geld als nötig Freunde Trost einen Traum Fleisch Rituale
Hoffnung Gebete ein Zuhause Wohlwollen Kinder einen Beruf
 einen Beruf, der erfüllt Musik ein Klavier ein Fahrrad Tiere
Wochenenden Urlaub Sonne Schlaf Mut Unverwundbarkeit
Versöhnung Vergebung einen Garten Erfolg Überraschungen
meinen Mann meine Frau Sicherheit Glauben Heirat meine
Eltern Bewegung Sport einen Rucksack einen Fernseher Gott
Vertrauen Herausforderungen Blumenwiesen Theater genug zum
Leben schöne Bettwäsche Wunder eine Küche Malzeug
Auswege ein Auto Wein Wasser Servietten aus Stoff
Vergangenheit Familie schöne Kleidung Mitsprache Bücher
Nachrichten Freiheit eine Wahl das Recht auf Sünde das Recht auf
Irrtum das Internet Wärme Zeichen Abwechslung Ermutigung
 Geheimnisse Ansehen Lob Rücksicht Anfänge Fußball Sex
 Wünsche Platz Geborgenheit Luxus Zärtlichkeit den Tod
das Leben einen, der sagt, wo es langgeht eine, die weiß, wo es langgeht
 den Wald Erlösung Schmuck Erfüllung Leere ein Zimmer für
mich eine zweite Chance das Fremde Äpfel ein Navi Facebook
 einen Weihnachtsbaum Engel ein Vorbild alles nichts

(Bitte falten und frei Haus senden an: Gott, Adresse bekannt)

Inhalt

Am Anfang

Soviel du brauchst (nach 2. Mose 16,1-21)

Eins. Freiheit

Die Freiheit kosten (nach 1. Mose 2,15-3,24)

1. Geh' ins Blaue!
2. Vergib jemandem
3. Wirf etwas weg
4. Tu so, als ob
5. Pflanze einen Garten
6. Entscheide dich
7. Streich' das Wort »Muss«

Zwei. Heimat

Heimat finden (nach Lukas 14,16-23)

1. Sei Gast
2. Finde einen Lieblingsplatz
3. Schalt ab
4. Mach' dich schön
5. Räum' auf
6. Geh' in eine Kirche
7. Sag ja

Drei. Freundschaft

Freundschaft leben (nach Lukas 24,13-35)

1. Schreibe eine Postkarte
2. Bitte um etwas
3. Lade ein
4. Grüß Gott
5. Tröste jemanden
6. Frag' was
7. Zeig' dich

Vier. Liebe

Auf die Liebe setzen (nach Johannes 12,1-8)

1. Tu etwas Mutiges
2. Liebe alles
3. Mach etwas heil
4. Verschenke etwas
5. Wundere dich
6. Lobe jemanden
7. Sei großzügig

Fünf. Arbeit

Arbeit tun (nach Lukas 12,16-31)

1. Tu nichts
2. Scheitere heiter
3. Schaffe etwas Großes
4. Sei Diener
5. Lebe ohne Geld
6. Tu, was du gern tust
7. Geh in die Sonne

Sechs. Gerechtigkeit

Für Gerechtigkeit sorgen (nach Johannes 6,1-13)

1. Kauf gerecht
2. Streiche das Wort »egal«
3. Gib einen Euro

4. Verzichte auf dein Recht
5. Habe eine Vision
6. Beschwer' dich
7. Hör' auf zu betrügen

Sieben. Vertrauen

Vertrauen üben (nach Matthäus 14,22-32)

1. Schreibe ein Glücksbuch
2. Triff dich mit Gott
3. Geh mit geschlossenen Augen
4. Lerne etwas auswendig
5. Sing!
6. Schreibe deinen Psalm
7. Gehe auf einen Friedhof

Am Ende

Weitergehen (nach 1. Könige 19,4-15)

Am Anfang

Liebe Leserin, lieber Leser,

dieses Buch ist ein Gedankenspiel: Wie wäre es denn, wenn alles schon da wäre? Wenn alles, was wir brauchen, bereits vor uns läge, lockend und verheißungsvoll wie auf einem Gabentisch? Essen und Trinken, Liebe und Vertrauen, Heimat und Sinn – und wir könnten einfach zugreifen?

Wie wäre es, wenn es einen Geber gäbe, und er hieße Gott. Und Gott breitete, was wir brauchen, vor uns aus. Vielleicht anders als vorgestellt. Vielleicht zeitversetzt und an unerwarteten Orten. Vielleicht nicht wie gewünscht, aber am Ende doch gut.

Dieses Buch ist eine Einladung, für die Spanne eines Spiels darauf zu setzen. Diese Spanne kann – angelehnt an die sieben Kapitel des Buchs – sieben mal sieben Tage dauern oder sieben mal sieben Wochen. Es kann eine Fastenzeit begleiten oder gleich ein ganzes Leben.

Dieses Buch ist eine Einladung, immer wieder auszuprobieren, wo sich das Leben finden lässt, und zu kosten, was satt macht. Die alten biblischen Texte erzählen in hunderten Geschichten davon. Eine ist jedem Kapitel vorangestellt. Nichts davon ist erwiesen. Es gibt keine Garantien. Weil es für das, was wirklich zählt, nie Garantien gibt und auch keine Beweise. Nicht für die Liebe, nicht für das Vertrauen, nicht für die Seligkeit. Es ist ein Griff nach dem Möglichen. Himmelsbrot für's Erdenglück. Nimm, soviel du brauchst.

Soviel du brauchst

(nach 2. Mose 16,1–21)

Evelyn lebt seit siebzehn Jahren mit Hartmut zusammen. Hartmut will seine Ruhe. Wenn er von Evelyn spricht, dann sagt er nicht ihren Namen, sondern »sie«. Früher hat Evelyn davon geträumt, ein Wochenende ans Meer zu fahren. Hand in Hand durch die Stadt zu bummeln. Beim Abendbrot einander vom Tag zu erzählen. Rosen geschenkt zu bekommen (dass das kitschig klingt, war ihr egal). Jetzt ist Evelyn meistens traurig. Wenn Hartmut lospoltert und ihr zu verstehen gibt, dass sie ohne ihn nichts wäre. Dass er so manche andere haben könne und sie doch mal ihr Haar machen lassen solle. »Trenn' dich von dem«, sagt Evelyns Freundin Judith. »Ich kann nicht«, antwortet Evelyn dann. »Ich liebe ihn doch.« »Du verwechselst Liebe mit Gewohnheit. Wo sind deine Träume hin?«

Judith hat gerade Jacob bekommen. Als Clara geboren wurde, da saß Judith acht Wochen später wieder am Schreibtisch. Vier Tage nach der Geburt beantwortete sie die ersten E-Mails. Sie wollte zuverlässig und belastbar sein. Als sie jetzt mit Jacob ein halbes Jahr Elternzeit nehmen will, sieht ihr Chef sie erstaunt an: »Ich dachte, Sie wollen bei uns was werden.«

Herr von Meiden ist ein pflichtbewusster Chef. Die Firma hat er von seinem Vater übernommen. Ein kleines, solides Familienunternehmen. Herr von Meiden wird von allen gelobt für sein Geschick und sein Verantwortungsbewusstsein auch in Krisenzeiten. Sie wissen nicht, dass die Schulden hoch sind und täglich wachsen. Herr von Meiden versteht es, den Schein zu wahren. Aber nachts schläft er nicht. »Du musst Insolvenz anmelden, sonst kommst du in Teufels Küche«, drängt der einzige, der von all dem weiß. René ist Herr von Meidens Freund. Sie waren Nachbarsjungen. »Da bin ich doch schon längst«, seufzt Herr von Meiden. »Ich würde alles verlieren, meine Kunden, meine Geschäftspartner. Was bliebe mir dann noch?« René sieht ihn an: »Freiheit?«

René hat immer viel zu tun. Er sucht sich die Dinge. Das braucht er. Abends baut er an seiner Gartenhütte oder bessert das Dach aus. »Die Pflicht«, sagt er. »Einer muss ja ran.« Wenn er dann spät in seinen Sessel fällt, holt er sich ein Bier, und weil das schnell leer ist, ein zweites und ein drittes. »Zum Entspannen«, sagt René und schläft vorm Fernseher ein. Wenn er

morgens die Flaschen wegräumt, schämt er sich manchmal. »Heute Abend gibt es nur Cola«, sagt er sich. Aber Cola trägt ihn nicht davon.

Eines Nachts haben Evelyn und Judith und Herr von Meiden und René den gleichen Traum. Eine Stimme flüstert: »Du sollst frei sein. Brich auf. Verlass deinen Alltag. Ich zeige dir ein Land, in dem Milch und Honig fließen.« Evelyn träumt von der Liebe, die warm ist und sie auf Händen trägt. Judith träumt von dem Moment, in dem sie die Kündigung auf den Tisch legt und mit leichtem Schritt davongeht. Herr von Meiden träumt von einem neuen Anfang ohne Versteckspiele und René vom Schlaf, der von selbst kommt. Als sie alle am Morgen aufwachen, da wundern sie sich, denn der Traum hört nicht auf. »Du sollst frei sein«, wiederholt die Stimme, und die Stimme sitzt in ihren Herzen.

Da brechen sie auf. Sie brechen auf und machen sich auf die Suche nach diesem Land, wo sie sein können, wie sie sein wollen, diesem Land, das es gut mit ihnen meint.

Was sind die ersten Wochen für eine Befreiung! »Alles wird gut«, denkt Evelyn, als sie ihr neues Wohnzimmer streicht. »Alles wird gut«, denkt Judith, als sie mit Jacob spielt. »Alles wird gut«, denkt Herr von Meiden, als er seinem Berater gegenüber sitzt. »Alles wird gut«, denkt René, als er weit vor Mitternacht ins Bett geht.

Aber dann. Vergeht die Zeit. Aber dann. Verfliegt die Anfangseuphorie. Aber dann kommt die Wüste. Evelyn ist auf einmal einsam. Hartmut war wenigstens da. Judith spürt immer häufiger die Angst, nie wieder einen Einstieg zu finden. Herr von Meiden wird nicht mehr eingeladen zu Businessdinner. Und René beschleichen Gedanken, die er nicht haben will.

»Wo ist das Land, das wunderbare?«, rufen sie. »Was ist mit den Versprechen von Freiheit und Glück und anderem Leben? Hätten wir doch alles gelassen, wie es ist. Was haben wir denn jetzt?«

In dieser Nacht lässt Gott Manna vom Himmel fallen. Liebe, Mut und Zuversicht und alles andere Lebenswichtige, Seelenproviant zum Durchhalten. »Nimm«, sagt Gott, »soviel du brauchst.« Gierig greifen sie zu, sie stopfen sich die Taschen voll, es soll reichen, jetzt und morgen und für immer. Aber Gott schüttelt den Kopf. »Das könnt ihr nicht sammeln. Ihr könnt Manna nicht horten. Morgen gibt es wieder etwas und übermorgen und alle Tage.«

Am Morgen wachen sie auf, jeder an seinem Ort, und sie wundern sich, weil sie sich plötzlich eins Komma fünf Gramm leichter fühlen als zuvor.